

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.  
Im Ausland:  
Unter Kreuzband 15 Mark vierteljährlich.  
Bezugspreis:  
Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mark.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mark  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatlich 1 Mark,  
vierteljährlich 3 Mark (ohne Befehlsgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:  
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 Pf.,  
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,  
Die Neueste 1.50 Mark.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Herausgeber:  
Interate und Abonnements Nr. 120,  
Redaktion: Nr. 120; Verlag: Nr. 120.

163 Morgen-Ausgabe.

Montag, 30. März 1914.

68. Jahrgang.

### Sitzung des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Die zahlreich besuchte Frühjahrsversammlung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei, die gestern im Reichstag tagte, eröffnete der Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Wassermann mit einem herzlichen Willkommensgruß an die Erschienenen. Er gedachte dann zunächst des verstorbenen Mitgliedes Hofrats Maala in Landau (Pfalz).

Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl zum Zentralvorstand, die jedoch auf die nächste Sitzung vertagt wurde, da nachträglich eine Reihe von Vorschlägen der Landesorgane eingegangen waren, deren Berücksichtigung die in dem Statut vorgelebene höchste Zahl überschritten hätte.

Sodann eröffnete der Abg. Wassermann mit einer an den Jahresbericht anknüpfenden kurzen Rede die Aussprache über

#### Die Politik des Reiches.

Unter allgemeinem Beifall stellte er an die Spitze seiner Ausführungen die Genugtuung über die Wiederherstellung des Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, des Abgeordneten Dr. Friedberg. Bei der Besprechung der politischen Lage bezeichnete Wassermann das Gesamtbild als nicht erfreulich. In der auswärtigen Politik mache sich eine starke Beunruhigung bemerkbar und auch in der inneren Politik herrsche Unzufriedenheit, besonders mangels einer zielbewußten Leitung durch die Regierung. Das Partielleben zeige starke Gegensätze. Was die nationalliberale Partei anbelangt, so sei es natürlich, daß bei dem starken Wachstum der Organisation diese zu Tage treten. Er könne sich jedoch nicht denken, daß bei einer Unternehmung, ob eine mehr leiste als die andere, etwas Ersprießliches herauskomme. Man müsse bedenken, daß die nationalliberale Partei in allen Fragen einig ist. Erstklassig sei vor allem der Fortschritt unserer Organisation. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß wir rund 300 000 Parteimitglieder zählen. Deshalb lassen wir uns auch unferen Optimismus nicht rauben. Lassen Sie uns auch, so schloß Herr Wassermann, unsere volle Energie entfalten, dann werden wir fruchtbare Arbeit im Dienste des Vaterlandes leisten. — Stürmischer Beifall folgte dieser Rede.

An sie schloß sich eine Aussprache, die sich auch gleich auf die vorliegenden Anträge erstreckte. Naturgemäß wurde auch das innere Verhältnis der Partei berührt und von vielen Seiten dem Bedauernden Ausdruck gegeben, daß manche Presseäußerungen schmerzlich Gegenstände vermuten ließen, die tatsächlich nicht vorhanden sind. Die Erkenntnis, daß diese Presseäußerungen zum Teil

auf das Nebeneinanderbestehen jungnationalliberaler und altnationalliberaler Gruppen innerhalb der gesamten Partei zurückzuführen sind, ließen alleseitig den Wunsch hervortreten, diese Sonderbestrebungen einzustellen. Dieser Wunsch stimmt auch mit einem Antrag, der von den 3 Vorsitzenden des Zentralvorstandes unterzeichnet war, überein, wonach der Zentralvorstand den geschäftsführenden Ausschuss beauftragt, Verhandlungen einzuleiten, um die gleichzeitige

#### Auflösung des jungliberalen wie des altliberalen Verbandes

unverzüglich herbeizuführen. Dieser Antrag wurde mit überwältigender Majorität angenommen. Einmütig angenommen wurde ferner ein von dem 3. Vorsitzenden des Zentralvorstandes eingebrachter Antrag, der den Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses vom 1. Oktober 1911 gegen das Eingehen bindender Verpflichtungen nationalliberaler Kandidaten gegenüber anderen Parteien in Erinnerung bringt. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß dieser Beschluß hinsichtlich sozialdemokratischer Stichwahlbedingungen ausnahmslos befolgt wird.

Die weiteren Anträge, betreffend die Forderungen des Werbeausschusses nationalliberaler Frauen, werden an den geschäftsführenden Ausschuss zurückverwiesen.

Sodann beschäftigte den Zentralvorstand die Frage, wie eine bessere Fühlungnahme zwischen den Parlamenten und den gewerblichen Ständen herbeizuführen ist. Es wurde beschlossen, zu diesem Zweck eine Kommission von 7 Mitgliedern einzusetzen, der je zwei Mitglieder des Reichstages und des Landtages angehören. Einmütig angenommen wurde ferner der Antrag, den 100jährigen Geburtstag Bismarcks am 1. April 1915 durch eine nationale Feier in den Wahlkreisen des deutschen Reiches zu feiern.

Der nächste Punkt betraf die Festlegung von Zeit und Ort des nächsten allgemeinen Vertretertages. Die Mehrheit entschied sich für Köln, und zwar für den 27. September.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende Abg. Wassermann wies in seiner Schlussansprache darauf hin, daß es notwendig sei, die Reihen zu schließen. Wenn diese Erkenntnis durchdringe, dann würde die heutige Aussprache und der Beschluß der Tagung der Partei zum Segen gereichen.

An die Tagung schloß sich ein gemeinsames Mahl im „Kaiserhof“, bei dem der Abg. Wassermann das Kaiserhoch ausbrachte, während der stellvertretende Vor-

sitzende Präsident Dr. Vogel-Dresden auf den Abg. Wassermann toastete. Die Tagung fand in dem Zusammensein der Teilnehmer der Sitzung einen schönen Ausklang.

### Pensionsrecht oder Almosen?

Ein pensionierter Offizier schreibt uns aus Berlin vom 27. März:

„Hochachtungsvolle Schriftleitung! Angeregt durch den so manchen Leser interessierenden Artikel vom 12. März, beehre ich mich, Ihnen anliegenden Zusatz ganz ergebenst zur Verfügung zu stellen. Ich war gestern im Reichstags-Parteitag und nahm seinen großen Zug wahr. Öffentlich wird es bald bekannt, wenn wir — einen Reichstagsantrag haben.“

Die Zuschrift, von der wir hauptsächlich deshalb Kenntnis geben, um den maßgebenden Kreisen erneut zu zeigen, welche ein hoher Grad von Unzufriedenheit unter den alten Offizierspensionären herrscht, hat folgenden Wortlaut:

Der Zeitartikel „Pensionsrecht oder Almosen?“ vom 12. März d. J. hat leider noch nicht die Wirkung erzielt, welche erwartet werden durfte. Man steht (weniger im Reichstage als an hohen Stellen) der tatsächlichen bedürftigen Lage aller Altpensionäre vom Stabsoffizier abwärts gleichgültig gegenüber oder, was ebenfalls ist, mit lauwarmem Wohlwollen. Es heißt: Wir haben ja die Pensionen schon einmal erhöht, ist man denn nicht zufrieden? Jawohl, die Erhöhung hat stattgefunden, aber in homöopathischen Dosen, und auf der anderen Seite nahm man weg: die Verfallenszulage, welche ebendem 1080 M. betrug, wurde auf 900 M. herabgesetzt, also erhielt ein Pensionär, der zum Beispiel 300 M. Pensionserhöhung bekam, in Wirklichkeit nur ein Mehr von 300 — 180 = 120 M. und durfte außerdem den Betrag einer höheren Steuerstufe, in die er durch diese opulenten 300 M. gelangt war, zahlen. Warum die Verfallenszulage, welche doch nur einem höchsten Bedürfnis entsprach, gekürzt worden ist, läßt sich gar nicht beargen, und der Antragsteller hat damit eine schwere Schuld auf sich geladen. Vielleicht wäre es gut, diese Verfallenszulage überhaupt zu streichen und dafür Peterfahnen, vor anno Tobak eine „Civilversorgung in Uniform mit Stiefeln“, zu geben. Die glücklichen Dreher dieser historischen Instrumente fänden ertragreiche Plätze in den Wandelaämen des Reichstagspalastes, auf der Rednertribüne während der Eröffnungsansprachen, in den Nachtlabarets, auf und an der Siegesallee, vor Bismarck, Roon, Moltke und den Kaiserdenkmälern. Ein kindiger Pensionsbesitzer könnte sogar soviel Einnahme erlangen, daß er zur Steuer herangezogen werden müßte.

Daß man die Ertragssteuern aus der Totalsteuer und aus dem Buchmachergewerbe zur Aufbesserung der Altpensionäre verwenden will, dies öffentlich zu sagen, ist einfach schmachvoll! Was die Regierung die Mittel woanders hernehmen; es gibt noch genügend Wege, sie zu finden. In Nordamerika zahlt man in hochverzinsten Weise den Invaliden und deren Nachkommen auskömmliche Pensionen, nur in Deutschland muß Offizier und Mann, der das Deutsche Reich gründen half und meist in drei Feldzügen dem Feind die Stirn geboten hat, um Erhöhung der Pension oder um eine einmalige Unterstützung betteln!

Alle Beamtenkategorien sind in ihren Gehältern und damit Ruhegehältern sowie Witwenpensionen usw. entsprechend dem gestiegenen Minderwert des Geldes und der noch immer zunehmenden Teuerung der einfachsten Lebensbedürfnisse, beträchtlich erhöht worden, nur denen, welchen die Errichtung des Deutschen Reiches und somit indirekt der tatsächlich große Reichtum — es soll mehr Reich-

### Feuilleton.

#### Theater.

— Residenz-Theater. Wiesbaden, 30. März. Der „Rosenmontag“ des armen Leinwands von Löwenhaupt hat am Samstag wohl keinen „Rosenmontag“-Erfolg erzielt; immerhin brachte das kritische Erschauführungspublikum der Neuheit von Hans Schmidt-Reitner — dem hier durch seinen „Budenzauber“ gut eingeführten „Lotte“-Werkel — warmes Interesse, der Offizierstragödie respektvolle Teilnahme entgegen. Das Schauspiel in vier Aufzügen wurde mit Beifall aufgenommen; die großen Erwartungen aber, die Hans Schmidt-Reitners Freunde auf seinen „Luz Löwenhaupt“ gesetzt: die Hoffnung, daß hier ein packendes, dem Leben nachempfunden Drama geboten würde, fand keine Erfüllung. Der Verfasser, der vor einigen Jahren noch in Wiesbaden einheimisch war und jetzt in Hannover lebt, wo „Luz Löwenhaupt“ am Deutschen Theater zur Aufführung gelangte, ist als feinsinniger Schriftsteller bekannt. Er darf als ein Talent gelten, das sich in der Stille bildet, und eines Tages wird Hans Schmidt-Reitner sicherlich als „selbst einer“ in der Literatur sich einen Namen errungen haben. Dieses Moment war es wohl, das Direktor Rauch zur Aufführung der Offizierstragödie bewogen hat, einer Tragödie von fesselndem Inhalt, aber von fehlender Bühnentechnik. Was da gezeigt wird, darf in vieler Hinsicht als das Leben angenommen werden, und als Ganzes vermag Luz Löwenhaupt auch den Ansprüchen auf ein Erlebnis im Theater zu genügen. Im einzelnen treten jedoch die Schwächen in der Durchführung allzu föhrend hervor; man merkt bald, daß der Verfasser ein großes Problem mit nicht entsprechenden Mitteln zu lösen versucht. Schade, daß Schmidt-Reitner keinen gewandten, erfahreneren Mitarbeiter hinzugezogen hat; wir behaupten, aus seinem Luz Löwenhaupt sei mit relativ unbedeutenden Veränderungen ein Zugstück, eine Nummer des Theaterjahres 1914, zu erzielen. In der vorliegenden Fassung aber wird auf die Bühnenvirklichkeit nicht genügend Rücksicht genommen, eine Eigenart vieler Köpfer unter den Dramatikern des heute, Herbert Eulenberg mit an der Spitze. . . . Die Handlung der Neuheit ist in weni-

gen Worten erzählt. Luz von Löwenhaupt, ein junger leichtsinniger Offizier von kindlichem Gemüt und vornehmer Gesinnung, ist wie so viele seiner Bühnen-Kameraden in den Händen von Bucherern. Und die beliebte, viel variierte Weise von der Wiederaufrichtung des verfallenen uralten Wappenschildes derer von Löwenhaupt durch eine reiche Heirat wird — nicht etwa von dem naiven Kinde Luz, nein, von seinen Gläubigern beschlossen, die einen in Heiratsvermittlung reisen, aber als Kavaliere auftretenden, und geltenden Freiherrn von Western, früherer „geschickter“ Kamerad von Luz, mit dem Abschluß des löhrenden „Geschäftes“ betrauen. Luz geht natürlich abnungslos in die Falle, glaubt an die rettende Freundschaft von Westerns und an die Uneigennützigkeit des Helfers, durch dessen Vorstöße erst der mittel- und kreditlose Leutnant in die Lage versetzt wird, sich einer reichen Erbin zu nähern. Es kommt zur Verlobung mit Hanna Fabricius; im nächsten Augenblick aber, da Luz durch Präsenkung der Provisionsforderung des Vermittlers „Freundes“ die Augen geöffnet sind und der junge Offizier den schmählichen Handel erkennt, muß diese Verlobung wieder ad calendas graecas vertagt werden, muß Luz, um sich vor dem „Freunde“ zu retten, für Rückerstattung der Vorstöße an diesen besorgt sein. Luz beichtet seiner Braut die Schulden, er erhält auch das Geld, aber ein nebensüchlicher Vetter der reichen Erbin, der dem Bewerber und seinem „Schieber“ in die Karten blickt, stellt sich jetzt zwischen Luz und Hanna. Der Leutnant muß sein Ehrenwort verpfänden, daß er Hanna fernbleibt; durch die Gewandtheit des um einen großen Provisionsgewinn hängenden Freiherrn bricht Luz dieses Ehrenwort, und geht daran zu Grunde. . . . Nebenher läuft noch die tiefe Reizung der jungen Frau eines Kameraden für Luz und wahrhaft tragisch wirkt die große Liebe von Hanna für ihren Bräutigam noch nach der Schuldenbeichte, einer Liebe, die Fräulein Fabricius zu einem gewissen Schritt, Besuch im Kasino, treibt, trotzdem Luz gegen die Veröffentlichung des Verlöbnisses sich gewehrt hatte. Und erst dieser Besuch im Kasino bricht Herr von Löwenhaupt den Kragen. — Ein, wie man zusehen muß, im Aufbau packendes Drama zog an dem Publikum vorüber; aber die Hauptperson vermochte wegen mangelnder Charakteristik keine

rechte Sympathie einzuschließen, und die episodenhafte Liebe der Frau Oberleutnant Kramer wurde in der Zeichnung als unwahr empfunden. Gelungen ist dem Verfasser eigentlich nur die Figur des Freiherrn von Western; diese vom Standpunkt des Theaters sehr dankbare Rolle fand bei Kurt Keller-Nebri (zugleich auch der Spielleiter) eine glänzende Wiedergabe, und neben ihm brillierte noch Frida Saldern als Hanna Fabricius, ebenfalls eine Aufgabe, die besser wirkt als das Stück im Ganzen. Auf Grund dieser beiden Glanzrollen müßte „Luz Löwenhaupt“ vielfachen Aufführungen entgegengehen; werden doch auch zahlreiche andere mehr und minder vorbeigelungene Schauspielere nur der Rollen wegen von der Darstellung wie von den Theaterbesuchern bevorzugt. Und es wird vielleicht so kommen, unbeschadet des nur mäßigen Erfolges der Neuheit: daß der Freiherrliche Halsabschneider zu einer Berühmtheit auf den Brettern gedeiht. Vielleicht auch unter anderem Deckblatt. Denn mit seinem Luz Löwenhaupt, dem Leutnant, hat der Verfasser arg enttäuscht; trotz vieler Mühe der Darstellung (Rudolf Barz) — diese unglückliche Figur bleibt „Pupe“. Einen kernigen, ausreichten Offizier bot Hermann Kesseltäger, aus der unwahrscheinlichen Frau des Oberleutnants machte Elise Hermann so viel wie möglich — weniger aber hier mehr gewefen — und Rud. Miltner-Schnau, der den kühlen Nebenbuhler, Hannas Vetter, gab, erwartete sich in der schlichten Verkörperung dieses umgewechselten Grafen Traut nicht geringes Verdienst. B. E. E.

— Frankfurter Kammerpiele. Aus Frankfurt a. M., 29. März. schreibt unser St.-Mitarbeiter: Der Verein Frankfurter Kammerpiele hat keine Fälligkeit nochmals aufgenommen. Er stand schon im Begriff sich aufzulösen, als es Publikum und Presse gelang, die Vereinsleitung zu weiteren Versuchen, Stücke von außerordentlich künstlerischer Bedeutung aufzuführen, zu veranlassen. Die Kammerpiele siebelen infolgedessen von dem Neuen Theater, wo sie übrigens einen um vieles intimeren Raum zur Verfügung hatten, in das Schauspielhaus über und die erste Vorstellung lieferte schon den Beweis, wie richtig und zweckmäßig im Sinne einer feineren künstlerisch-theatralischen Kultur die weiteren Bemühungen des Vereins

tum da sein als zur Jugenzeit — zu verdanken ist, steht man feindselig ablehnend gegenüber!

Das preussische Abgeordnetenhaus erhobte vor einigen Jahren ohne Debatte die Billigkeit des Königs. Warum dies? Nun, die Höhe der Billigkeit entsprach, wie es in dem Antrage hieß, nicht mehr bezüglich des Geldwertes den heutigen Bedürfnissen und der Verteuerung der Hofhaltung. So ungefähr lautete die Begründung. Schön! War aber wirklich eine Not vorhanden? Nein und abermals nein! Bei den alten „Kriegsfnichten“ herrscht Not und bereits ein stiller Grimm über die Undankbarkeit des Staates und die Ungerechtigkeit der Behandlung. Warum wächst die Zahl der Unzufriedenen und der staatsfeindlichen Sozialdemokraten stetig? Außer anderen Gründen ist dies auf einer, und man kann den leitenden Stellen, welche Seiner Majestät den Kaiser und König nicht oder nur mangelhaft über die ungünstige Stimmung in der breiten Masse des Volkes aufklären sollen, nur das mahnende Wort cavere consules! zuzufügen.

Unser Heer, das berufen ist, das seit dreihundert Jahren errichtete neue Deutsche Reich von neuem zu gründen, das heißt vor dem letzten, schlimmsten Ansturm der rindum lauerten Feinde zu wehren, muß auch die feinsten Beweise von der Fürsorge des Staates für die Invaliden und deren Familien besitzen, dann wird es mit ungebeugtem Mute durch Gefahren aller Art dem Siege entgegenstreiten. Darum nehme man den Heberschuh der Behreuer und die vielfach freiwillig gezahlten Spenden und Beiträge zu derselben und lege sie als Grundkapital fest, dessen Zinsen nur verbraucht werden dürfen und das allmählich durch jährliche Steuerbeiträge erhöht werden muß, bis die Zinsen völlig für Zahlung der Ruhegehälter ausreichen.

Man scheint aber in höheren Regionen und im Reichstage mit der grünlischen Aufbesserung der Altpensionen und deren Gleichstellung mit den neuen, modernen Friedenspensionen so lange warten zu wollen, bis die „alten Kriegsknacker“ ihre Röhning dort oben erhalten, wo kein Reichstag zu bewilligen hat. Auch ein alter Kriegsfnicht.

### Infanterie-Aufklärung.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

In der österreichischen Armee werden jetzt bei der Infanterie „Melderreiter“ eingeführt. Diese neue Einrichtung wird auch bei uns großes Interesse erregen, da die Einführung besonderer Organe für die Nachaufklärung der Infanterie auch von deutschen Militärs vielfach gefordert worden ist. Die Heeresverwaltung hat sich bisher aber immer ablehnend dagegen verhalten. Es ist daher begreiflich, daß die deutschen militärischen Kreise mit großer Spannung den Ausfall der neuen österreichischen Organisation verfolgen. Sollte sich dieselbe bewähren und gute Erfolge zeigen, so ist anzunehmen, daß dieser Frage auch in unserer Armee näher getreten würde. Beigt dieser Weg doch eine Möglichkeit, die Divisionskavallerie beschränken zu können und dann mehr Kavallerie zur Bildung von Kavallerie-Divisionen zu besitzen.

Nach den soeben ergangenen österreichischen Bestimmungen ist der Zweck der Reuierung, die Fuhrtruppen mit eigenen berittenen Mannschaften auszustatten und damit die Kavallerie in diesem Dienste zu entlasten. Die Infanterie-Melderreiter werden also in folgenden Zweigen des Felddienstes Verwendung finden: im Sicherungs-, Verbindungs-, Ordonnanz- und Meldedienst und in der Nachaufklärung. Im Reiten müssen sie so weit ausgebildet sein, daß sie im Gelände mit ihren Pferden überall ohne Schwierigkeiten hingelangen können. Besondere Sorgfalt wird ihrer Ausbildung im Felddienst gewidmet werden müssen, damit sie die Lage beim Gegner richtig beurteilen können, gute Beobachtungen anstellen und richtige Meldungen zurückbringen können. Auf die zweckmäßige Auswahl der Reute muß große Aufmerksamkeit verwendet werden, da nur die besten und gewendtesten Reute Erproblichkeit leisten werden. Ausdrücklich wird betont, daß die Infanterie-Melderreiter stets vollständig ausgebildete Infanteristen bleiben müssen.

Man kann nur zweifelhaft sein, ob es gelingen wird, in der verhältnismäßig kurzen Dienstzeit die Reute so weit im Reiten und in der Pferdepflege auszubilden, daß sie wirklich gut reiten lernen. Denn gerade bei der gedachten und beabsichtigten Verwendung genügt es nicht, daß die Reute auf Straßen und Wegen reiten und vorwärts kommen können, sondern sie müssen sich auch in jedem Gelände außerhalb der Wege gewandt und geschickt bewegen können und die vorhandenen natürlichen Hindernisse bewältigen.

waren. Zur Erinnerung an den kaiserlichen Georg Bühner, dessen 100. Geburtstag im vorigen Jahre mit der Völkerschlachtfelder zusammenfiel, wurde sein dramatisches Fragment „Wozzeck“, die Tragödie eines Soldaten, richtiger die Tragödie eines unfreien, durch soziale Verfassung, Leidenschaft, soziale Verhältnisse und Rechtslosigkeit geknechteten Menschen aufgeführt, dann folgte die heitere Satire auf romantische Prinzen und Prinzessinnen „Reonce und Rena“, die nur an dem Fehler verhängnisvoller Fängen krankte. Ueber das wichtige Fragment „Wozzeck“ ist anlässlich der Münchener Aufführungen berichtet worden. Auch diesmal hinterließ der Torso einen gewaltigen Eindruck, man glaube ein Werk des modernen Naturalismus vor sich zu haben; die Kraft der Leidenschaft, die packende Charakterisierung jeder Persönlichkeit, besonders des Soldaten und seines Mädchens, daß er aus Eifersucht ermordet, die Steigerung der Handlung, die mit jeder Szene den Schauplatz wechselt, trotzdem aber einen einheitlichen Eindruck macht, das alles vereint sich zu einer ganz ungewöhnlichen Wirkung, man fühlt, daß hier ein schöpferischer Geist gewaltet, dem das Leben nur keine Zeit zur Reife und zur vollen Entwicklung ließ. Die Aufführung erfolgte mit Adalbert Steinrück von München als Wozzeck durch das Ensemble des Berliner Lessingtheaters unter Regie Direktor Barnowitsch. Die Berliner Künstler boten mit Steinrück eine Reihe außerordentlicher Leistungen, Steinrück selbst wuchs mit seiner Aufgabe von Szene zu Szene, Paula Janower verkörperte die Geliebte mit menschlich-wahren, aber einfachen und eindringlichen Zügen, vorzüglich boten Derfeld als Hauptmann, Nottmann als Tambourmajor, Nils Grünig als Großmutter. Auf der Drehbühne waren die Dekorationen eben Gades aufzubauen. Sie gaben einen guten Rahmen für die Handlung ab, erreichten jedoch nicht die impressionistische Wirkung der Wasserischen Szenenbilder, die „Reonce und Rena“ auch zu einem bildhaften Erfolg verhalfen. Hier wurde der Ton übermäßiger Verfüllung angeklagen. Das reizlose Prinzessinnentum, behütet von einer töhlichen Gouvernante, der Nils Grünig ihre bewundernswürdige Komik verleiht, die Verpöpfung des Königsstums, daß sich Nottmann mit kräftig aufgetragenen Farben gelassen ließ, die ganze humoristisch-tarifierende Tendenz des Lustspiels, in dem auch ein ganz moderner Geist lebt, hätte eine noch ergößlichere Wirkung erzielt, wenn das Spiel nicht so lange gedauert hätte.

Dies fehlt aber schon eine ziemlich große Reifertigkeit voraus, die nicht leicht zu erreichen ist. Eine zweite Schwierigkeit besteht in der Beschaffung der Pferde. Selbst kann die Infanterie sich die Pferde nicht zureiten, dazu fehlt es an Zeit und Kenntnissen. Es müssen ihr also von der Kavallerie fertig zugerittene Pferde überwiesen werden. Dies bedeutet aber eine starke Mehrbelastung für die Kavallerie, die diese nur schwer übernehmen kann. Sollen die Infanterie-Melderreiter wirklich von Nutzen sein und die Divisions-Kavallerie entlasten, so dürfen sie nicht zu schwach sein. Man muß mindestens auf 12-14 für das Bataillon und 6 für den Regimentsstab rechnen. Das gibt für das Infanterieregiment bei drei Bataillonen einen Stand von etwa 50 Pferden. Bei dem anstrengenden Dienst wird man die Dienstzeit des einzelnen Pferdes auf höchstens 4-6 Jahre ansetzen können, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Pferde immer vollkommen kriegsbrauchbar sein müssen, da bei der Mobilmachung eine Einstellung neuer, durchgerittener Pferde ausgeschlossen erscheint. Das Infanterieregiment müßte also jährlich etwa 10 gut durchgerittene Pferde erhalten. Dabei ist die Frage noch ungelöst, woher die im Mobilmachungsfalle aufzustellenden Reserve-Regimenter ihre Melderreiter erhalten sollen. Man sieht daraus, daß diese ganze Angelegenheit sehr schwierige Probleme darstellt, die nicht leicht einwandfrei zu lösen sind, und daß unsere Militärverwaltung sehr gute Gründe gehabt hat, dieser Einrichtung bisher ablehnend gegenüberzustehen.

In Frankreich, wo man die Hauptmasse der Kavallerie als Heereskavallerie vor der Front der Armeen verwenden will, lag ebenfalls das Bedürfnis vor, für die Sicherung und Aufklärung der Infanterie besondere Organe zu schaffen. Man ist dort aber einen anderen Weg gegangen. Jedem Infanterieregiment werden im Mobilmachungsfalle eine Anzahl Reservisten der Kavallerie auf ausgeschobenen Pferden als eigene Melderreiter zugewiesen. Dies hat den Vorteil, daß die Reute im Reiten gut ausgebildet sind und voraussichtlich auch mit den nicht immer zugerittener ausgeschobenen Pferden fertig werden. Es besteht aber der Nachteil, daß die ehemaligen Kavalleristen mit dem eigentlichen Infanteriedienst und den Bedürfnissen dieser Waffe nicht so weise sind, wie die Angehörigen der Waffe selbst. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, werden die für diesen Dienst bestimmten Reservisten bereits im Frieden zu Übungen bei denjenigen Infanterieregimentern einbezogen, denen sie im Kriege zugeteilt werden sollen. Bei diesen nehmen sie auch an den Herbstübungen teil. Dadurch lernen sie nicht den Infanteriedienst, sondern auch die einzelnen Vorgehensarten kennen, mit denen sie im Ernstfalle zu tun haben. Nach französischen Berichten sollen die Versuche mit dieser neuen Einrichtung voll befriedigt haben. Nebenfalls hält es die französische Heeresleitung für genügend, dem Armeekorps nur ein Kavallerieregiment als Divisionskavallerie zuzuteilen, während wir bei normaler Zusammenziehung jeder Division ein Regiment zuteilen, also gerade das Doppelte für diesen Zweck verwenden. Würden wir dem französischen Beispiel folgen, so sparten wir 25 Kavallerie-Regimenter, aus denen sich vier neue Kavallerie-Divisionen bilden ließen. Dies würde für die Heereskavallerie eine außerordentliche Verstärkung bedeuten. Man sieht daraus die große Bedeutung, welche die Errichtung von Melderreitern bei der Infanterie auch für uns haben würde.

### Kurze politische Nachrichten.

#### Zur Haltung der Reichsregierung gegenüber der Befolungsorgelage

bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine Rechtfertigung der Stellungnahme der Reichsregierung. Es wird darin nochmals darauf hingewiesen, daß jede Änderung der Befolungsordnung über die nach eingehendster Prüfung als notwendig erkannten Vorschläge hinaus, abgesehen von den finanziellen Wirkungen, nicht nur für andere Beamtenklassen des Reiches, sondern auch für die der Bundesstaaten und der Gemeinden, weitere, zurzeit gar nicht übersehbare Folgerungen verursachen würde. Sollten daher die in der Novelle berücksichtigten Beamten noch im Laufe des Rechnungsjahres 1914 in den Genuß der ihnen zugeordneten Bezüge gelangen, so sei dies nur unter der Voraussetzung möglich, daß der Reichskanzler sich die gleiche Beschränkung auferlege, wie es die verbündeten Regierungen getan hätten.

#### Wachhorst de Wente kandidiert in Stendal-Osternburg.

In einer am Donnerstag Abend in Stendal abgehaltenen Besprechung der nationalliberalen Führer im Wahlkreis Stendal-Osternburg wurde der einstimmige Beschluß

### Kunst.

L. G. Schw. Aus den Kunstausstellungen. Wiesbaden, 30. März. Bei Sanger hat der holländische Maler Storm von s'Gravenhage eine Sammlung sehr feiner und materialisch aufgefähter Lithographien und Radierungen, zum Teil aus seinem engeren Vaterlande, aufgestellt. Auch Edm. Steppes zeigt Holzschnitte und Radierungen, namentlich letztere von besonderer Feinheit der Beobachtung und Zeichnung. Einen Baum mit seinen verzweigten Ästen, deren Formen er mit großer Liebe nachgezeichnet, ein Häuschen mit Staketzaun, einen Landweg — kurz alles das in ein paar charakteristischen Linien, welche die Hauptsache sind, schlicht und einfach gesehen und gerade dadurch von großem Reiz. Die Malerin E. Hausmann zeigt eine Anzahl Blumenstücke, nicht alle gleichwertig, aber einiges darunter gut. Interessante, frisch aufgefahte und lebensvoll wirkende „Bildnisse“ fandte E. Nixius. Besonders gut ist das Bildnis des Herrn im hellbraunen Anzug mit der grünen Krawatte. Aber auch die Studienköpfe, z. B. der des Italieners, sind hervorzuheben, ebenso die sehr klar gezeichnete, einfach wiedergegebene Freilichtstudie und die Studie des alten, von der Aderarbeit zurückkehrenden Mannes, welche entschieden mit zu den besten Arbeiten des Malers zählt. — Eine Serie von Bildern zeigt auch A. E. Alexe: Da sehen wir landschaftliche Vorwürfe, Figuren, Studienköpfe und Bildnisse, Fertiges und Unfertiges, Skizzen und Studien. — Unter den Studien ist vieles Gutes, z. B. die „Herbstlandschaft“ und ebenso die „Landschaft aus Mecklenburg“. Leider sind das aber eben nur Studien, Farbenskizzen, die nur Mittel zum Zweck sein sollen, und eigentlich nur für Künstler Wert besitzen. Unter den häuslichen Arbeiten ist der „Mönch“ zu nennen, schon bildlich durchgearbeiteter und unter den Aktstudien besonders der liegende Akt in Rückenansicht, der sehr geschmeidig, anmalt, körperlich und wahr wirkt. Auch eine Reihe von Handzeichnungen stellte der Maler aus, bei denen wir auch den Wunsch empfinden, genau wie bei den Bildern, mal was Fertiges, Ganzes zu sehen und nicht so viel Studien, Skizzen und Uebungen, die ja aus dem Nachlasse eines großen Meisters sehr interessant sein können, wenn man sein fertiges, volles Können daneben sieht und kennt, die aber bei einem unbekannteren Maler unbefriedigt lassen.

gefaßt, für den kommenden Wahlkampf den preussischen Landtagsabgeordneten Wachhorst de Wente, den Führer des Bauernbundes, als nationalliberalen Reichstagsabgeordneten aufzustellen. Dem „Deutschen Courrier“ zufolge hat Wachhorst de Wente die Kandidatur angenommen. — Bekanntlich wurde in der letzten Sitzung des Reichstags das Mandat des bisherigen Vertreters des Wahlkreises, des Konservativen Hösch, für ungültig erklärt.

#### Russische Eisenbahnbauten an der deutschen und der österreichischen Grenze?

Aus Petersburg meldet man: Der Abgeordnete Demczenko hat in der Budgetkommission eine Rede gehalten, in der er die schleunige Durchführung der Eisenbahnbauten an der deutschen und der österreichischen Grenze und in der Umgegend von Warschau empfahl. Der Redner wies unter anderem auf die Russland seitens Deutschlands drohende Gefahr hin und motivierte sein Gesuch über den Bau der Eisenbahnlinien mit verschiedenen Angaben rein strategischer Natur.

#### Die russischen Nationalisten zu einem deutsch-russischen Zollkrieg.

Wie der Pariser „Temps“ aus Petersburg meldet, hat der Nationalistische Klub bei der Besprechung der augenblicklichen deutsch-russischen Handelsbeziehungen festgestellt, daß Russland bei einem eventuellen Handelskrieg mit Deutschland dadurch ein bedeutendes Uebergewicht über letzteres hat, daß Deutschland durch seinen bedeutenden Import von Manufakturwaren von Russland empfindlicher geschädigt werden kann, als Russland durch ein eventuelles deutsches Getreideausfuhrverbot. Es wurde infolge dessen der Wunsch ausgedrückt, daß die russische Regierung energische ökonomische Maßnahmen ergreifen solle in Verantwortung der Drohungen und Einschüchterungsversuche Deutschlands.

#### Die Königsproklamation in Albanien bevorstehend.

Nach einer Meldung der Wiener „Reichspost“ aus Durazzo steht die Proklamation des Fürsten Wilhelm von Albanien zum König unmittelbar bevor. Es war in Aussicht genommen, daß Fürst Wilhelm sich am vorgestrigen Geburtsstage zum König proklamieren würde, doch erfuhr dieser Akt dadurch eine Verzögerung, daß noch einige erwartete formelle diplomatische Mitteilungen nicht eingetroffen waren. Sämtliche Mächte sollen der Erhebung des Fürstentums zum Königreich zugestimmt haben.

#### Verhaftung russischer Espione in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel meldet der Draht: Vier russische Offiziere sollen bei der Aufnahme der Bosphorus-befestigungen ertappt und verhaftet worden sein.

#### Fremdenfeindliche Haltung der Räuber in China.

Nach Berichten von Missionaren aus Kinatjekwan nimmt das Räuberwesen eine fremdenfeindliche Haltung an. Die Räuber hätten es auf den Tod aller Fremden und auf die Zerstörung ihres Eigentums abgesehen. Jüanhsichai teilte den Tutus von Honan, Anhui, Hupeh und Schensi telegraphisch mit, daß sie persönlich für Ausschreitungen von Räubern gegen Fremde verantwortlich gemacht würden.

### Heer und Flotte.

Französische Nordseemannöver. Aus Paris wird gemeldet: Der Marineminister hat beschlossen, daß außer den bereits angekündigten Flottenmanövern im Mittelmeer im Laufe des Jahres Flottenmanöver in der Nordsee stattfinden sollen. Es werden sich daran beteiligen: das zweite leichte Geschwader, das Lebrgeschwader des Ozeans und die Reservekreuzer von Brest sowie die Verteidigungsflottillen des ersten und zweiten Marinebezirks. Das Datum dieser Nordseemannöver ist noch nicht festgesetzt worden. Die Reservisten der Marine werden einberufen und die Küstenbefestigungen sollen aufs Kriegsfuß gestellt werden.

### Hof und Gesellschaft.

#### Ein Unfall des Königs von Belgien.

Aus Brüssel drahtet man: Jetzt wird erst bekannt, daß König Albert von Belgien, der erst kürzlich einen Unfall auf einem Spagierritte erlitten hat, beinahe das Opfer eines Eisenbahnunfalles geworden wäre, den man bisher geheimgehalten hat. Der König begab sich kürzlich von Brüssel nach Düende, als in der Nähe von Brüssel der Lokomotivführer des Zuges ein sonderbares Geräusch unter der Maschine bemerkte, die in eigenartiger Weise zu schlendern begann, so daß man sogar eine Entgleisung befürchtete. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und die nähere Untersuchung ergab, daß eine Pleuelstange der Maschine und eine Achse gebrochen waren. Nur wie durch ein Wunder ist der Zug der Entgleisung entgangen. Die Maschine wurde sofort ausgewechselt. Der König selbst hatte den Salonwagen verlassen, und nahm mit großem Interesse die gebrochenen Teile der Maschine in Augenschein.

Besuch des Prinzen Carol beim Zarenpaare. Das rumänische Thronfolgerpaar und Prinz Carol von Rumänien sind am Samstag in Jarosko Selo eingetroffen. Sie haben im Alexanderspalast beim Zarenpaar Wohnung genommen. Der Besuch trägt rein verwandtschaftlichen Charakter. Die Verlobung der ältesten Zarentochter, der Großfürstin Olga, mit dem Prinzen Carol von Rumänien steht bevor.

### Sport.

Die Wiesbadener Pokalspiele im Fußball brachten dem Sportklub Wiesbaden mit seiner körperlich ziemlich schwachen Mannschaft eine weitere Niederlage von 2:0 seitens des Viebricher Fußballvereins 1902. Rheinhold Schierstein wehrte sich recht wacker gegen den Sportverein Dohheim, dessen Mannschaft aber bedeutend schneller am Ball war und sich, im Besitz desselben, auch bedeutend entschlossener zeigte, jedoch Dohheim eine Viertelstunde vor Schluß bereits überlegen mit 4:1 führte. Hier brach Rheinhold das Spiel ab, weil es sich einer Entscheidung des Schiedsrichters nicht fügen wollte, die aber jedenfalls zu Recht ergangen war.

Eine freundliche Ueberraschung brachte den Wiesbadener Fußballfreunden ein am Sonntag Abend hier eingegangenes Telegramm aus Pforzheim. Mit nur 10 Mann, darunter verschiedener Ersatz, war die erste Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden am Sonntag Morgen nach Pforzheim gefahren, um ein Spiel gegen den dortigen Ersten Fußballklub Pforzheim auszutragen. Allerdings sah der Wiesbadener Torwächter 3 Bälle in seinem Heiligum enden, aber der eigene Sturm machte dies wieder wett, indem er mit 4 Bällen den Gegnern heimschaltete.

Spielvereinigung Hirsch süddeutscher Meister. Bei den Spielen um die süddeutsche Meisterschaft im Fußball hat die Spielvereinigung

Fürth ihre schon bisher führende Stellung am gestrigen Sonntag weiter befestigt, indem sie den Verein für Reiten... Die Stuttgarter Reiter erzwangen in Frankfurt gegen den Frankfurter Fußballverein ein unentschiedenes Ergebnis mit 0:0.

Friede zwischen Turnen und Sport.

Im Anschluß an die Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele trat der Wettkampfausschuß zu einer Sitzung zusammen. Von den gefaßten Beschlüssen ist der wichtigste, daß eine Einigung zwischen Turnen und Sport auf folgender Basis erzielt wurde: Die Deutsche Sportbehörde für Athletik... als selbstverständlich an, daß die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft an sämtlichen vorbereitenden Wettkämpfen für die Olympischen Spiele 1916 zu Berlin als Mitglieder der Deutschen Turnerschaft teilnehmen können und gegebenenfalls als Wettkämpfer für 1916 gemeldet werden.

Ein neuer Wiesbadener Rennstall. Ein erfreulicher Fortschritt für die Wiesbadener Rennsache wird jetzt reuamtlich bekannt gegeben, indem die Herren Graf Merenberg und Beigeordneter Borgmann für sich gemeinsame Rennfarben haben eintragen lassen, also beabsichtigen, eigene Pferde auf dem grünen Rasen laufen zu lassen. Die Pferde der genannten Herren werden eine violette und orange gestreifte Decke tragen mit orangen Kernen und Schärpe, sowie schwarzer Kappe, also die altmännlichen Hausfarben des Grafen Merenberg.

o. Grunewald, 29. März. (Privattelegr.) Glückauf-Herden-Rennen. 2000 M. 2400 Meter. 1. Fürst Hohensolms-Dehringen Sturmwind (Sandmann), 2. Fromme Helene, 3. Gela. 9 Hefen. Tot. 20:10, Pl. 16, 88, 19:10. — Mars-Jagdrennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. St. v. Platens Street Arab (Def.), 2. Gallad, 3. Queens Flight. 12 Hefen. Tot. 41:10, Pl. 19, 46, 24:10. — Bièvre-Jagdrennen. 3200 M. 3000 Meter. 1. R. A. Waugh's La Turbie (W. Jenisch) und Karl Hartmanns Park Hair (Fries) 7, 8. Sadlers Beauty. 18 Hefen. Tot. 38, 39:10, Pl. 21, 53, 21:10. — Preis von Schönhausen. 7000 M. 3500 Meter. 1. Karl Hartmanns Galban (St. Strefemann), 2. Galax, 3. Saint Rules. 9 Hefen. Tot. 36:10, Pl. 53, 37, 15:10. — Frühjahrs-Preis. 12000 M. 3200 Meter. 1. E. v. Hennigens Nicht doch (N. Franke), 2. Geroldstein, 3. Hammerschlag, 15 Hefen. Tot. 15:10, Pl. 30, 18, 15:10. — Schüler-Jagdrennen. 4000 M. 3000 Meter. 1. J. u. G. Reimanns Sara (St. Demnia), 2. Margarete, 3. Lancaster. 13 Hefen. Tot. 42:10, Pl. 15, 14, 71:10. — Frühjahrs-Handicap-Herdenrennen. 8000 M. 2400 Meter. 1. Max Lehmanns Schönbrunn (Göler), 2. Tapage, 3. Merry Mat. 16 Hefen. Tot. 28:10, Pl. 17, 64, 87:10.

e. Dresden, 29. März. (Privattelegr.) Preis von Pirna. 2800 M. 2000 Meter. 1. M. Hecht's Burgunder (St. Frhr. v. Berchem), 2. Blad River, 3. Gaboriau. 5 Hefen. Tot. 32:10, Pl. 13, 13:10. — Preis von Reich. 2000 M. 1200 Meter. 1. Graf R. Wuthenau's Mumpig (Scheffer), 2. Fortunio, 3. Pfalzgraf. 11 Hefen. Tot. 149:10, Pl. 41, 27, 31:10. — Preis von Grimma. 2800 M. 3500 Meter. 1. V. Wolffs Custozza (St. Krüger), 2. Teipel, 3. Choisy le Roi. 8 Hefen. Tot. 31:10, Pl. 18, 22, 15:10. — Preis von Gruna. 3500 M. 1500 Meter. 1. W. Sulzbergers Bijou (Schläffe), 2. Pacific, 3. Rompak. 10 Hefen. Tot. 96:10, Pl. 28, 33, 30:10. — Preis von Schönfeld. 3000 M. 4000 Meter. 1. Graf R. Wuthenau's Trilav (St. Krüger), 2. Hüttergold, 3. Gondolier. 4 Hefen. Tot. 47:10, Pl. 20, 68:10. — März-Flachrennen. 2500 M. 700 Meter. 1. Graf Seidlitz-Sandrezki's Turfor (R. Vane), 2. Sturmbrant, 3. Pfeil. 9 Hefen. Tot. 30:10, Pl. 16, 27, 21:10.

n. München, 29. März. (Privattelegr.) Anfangs-Mennen. 1500 M. 3000 Meter. 1. Gestüt Ludwigfelds Waldmeister (A. Winkler), 2. Oran, 3. Flora Fina. 7 Hefen. Tot. 32:10, Pl. 15, 22, 30:10. — Frühjahrs-Rennen. 1500 M. 1600 Meter. 1. N. v. Schilgens Saint Denis III (Def.), 2. Union Hall, 3. Guernica II. 8 Hefen. Tot. 75:10, Pl. 25, 79, 21:10. — März-Rennen. 1500 M. 3600 Meter. 1. G. Brunner's Suetano (Gonerke), 2. Peter II, 3. Ron Hüenl. 12 Hefen. Tot. 33:10, Pl. 15, 15, 30:10. — Meisterfinger-Rennen. 1600 M. 3600 Meter. 1. St. Ritters Brodekin (Am. Jettmann), 2. Vancenfänger, 3. Blafulla. 4 Hefen. Tot. 31:10, Pl. 14, 12:10. — Mirage-Rennen. 2000 M. 1600 Meter. 1. N. v. Schilgens Aralle (Rawlinson), 2. Perusia, 3. Kondor. 9 Hefen. Tot. 19:10, Pl. 15, 18, 45:10. — Preis von Dillingen. 1500 M. 3200 Meter. 1. St. R. Huisbreunthers Parleur (Def.), 2. Small Boy, 3. Tutbury. 6 Hefen. Tot. 18:0, Pl. 13, 18:10.

r. Dortmund, 29. März. (Privattelegr.) Maiden-Nachrennen. 2000 M. 1000 Meter. 1. F. Lampes Shafy Lady (Surfon), 2. Nato, 3. Recreation. 9 Hefen. Tot. 45:10, Pl. 18, 18, 67:10. — Jungfern-Jagdrennen. 1500 Mark. 3000 Meter. 1. Th. Dittelbeds Latour (Gäbide), 2. Sirene, 3. Kalurohja. 5 Hefen. Tot. 69:10, Pl. 24, 14:10. — März-Jagdrennen. 2000 M. 3400 Meter. 1. Vener u. Schmeißers Coup d'Veil (Gäbide), 2. Florimond Robertet, 3. Miron. 11 Hefen. Tot. 33:10, Pl. 16, 16, 38:10. — Arden-Herdenrennen. 2000 M. 2600 Meter. 1. E. Doerfs Filling Light (E. Franke), 2. Almansur, 3. Sparkling Hoop. 5 Hefen. Tot. 23:10, Pl. 10, 10:10. — Ochsen-Jagdrennen. 2500 M. 3000 Meter. 1. E. Doerfs Beaufort III (E. Franke), 2. Fighting Pat, 3. Kunkhärd. 6 Hefen. Tot. 27:10, Pl. 14, 15:10. — Markgrafen-Jagdrennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. Rittm. Mylius' Festiva (Benedikt), 2. Silvia, 3. Der Heine Bar. 6 Hefen. Tot. 61:10, Pl. 25, 22:10. — Jockey-Nachrennen. 2000 M. 1400 Meter. 1. R. Arlits Saint George (Davies), 2. Corinna, 3. Saint Sabina. 5 Hefen. Tot. 18:10, Pl. 14, 27:10.

Anteil, 29. März. (Privattelegr.) Prix de Boiletes. 3000 Fr. 3500 Meter. 1. Mlle. A. Renaudiers Hindou II (Zibault), 2. Candour, 3. Trudon. 5 Hefen. Tot. 23:10, Pl. 18, 36:10. — Prix Marignan. 4000 Fr. 2800 Meter. 1. Bernens Dreite (B. Williams), 2. Cornelia, 3. Reindeer. 8 Hefen. Tot. 74:10, Pl. 25, 35, 18:10. — Prix Murat. 3000 Fr. 4500 Meter. 1. G. Hénaris Scoff II (Head), 2. Lord Fortis, 3. Ex Abrupto. 11 Hefen. Tot. 58:10, Pl. 19,

25, 21:10. — Prix de Longchamp. 10 000 Fr. 3100 Meter. 1. A. Weil-Picards Jénilis (Parsment), 2. Manihorpe, 3. Figurine. 6 Hefen. Tot. 24:10, Pl. 16, 17:10. — Prix Royal Junior. 4000 Fr. 3500 Meter. 1. James Ronans Doran (Sepilli), 2. Epifon, 3. Jonraud. 6 Hefen. Tot. 26:10, Pl. 61, 15:10. — Prix des Paquerettes. 5000 Fr. 3500 Meter. 1. Mathieu Goudchaux' Galtipaux (Head), 2. Bohème II, 3. Alia II, 5 Hefen. Tot. 33:10, Pl. 21, 20:10.

Luftfahrt.

Pegouds Passagierflüge.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Himmel war am Samstag Pegoud nicht wohlgestimmt und hatte seine trübste Miene aufgesetzt. Es blieb auch die erwartete Völkerverwanderung aus. Immerhin war die Zahl des schaulustigen Publikums noch recht erheblich, und besonders die „Dut-fider“, die den „König der Lüfte“ von draußen bewunderten, waren ziemlich stark vertreten. Gegen 5 Uhr erhob sich Pegoud zum erstenmal, und zwar ohne Passagier, in die Lüfte und fesselte bald das Publikum durch seine nervenbetäubenden Kurvenflüge und Saltos; er ließ den Apparat bald senkrecht in die Luft steigen, bald sich überschlagen und vollführte am Schluß seines 25 Minuten währenden Fluges zehn Saltos, um dann leicht und sicher zu landen. Mit dem eigens für Passagierflüge konstruierten Apparat ging dann der zweite Ausflug vor sich, diesmal mit Passagier. Der Apparat unterscheidet sich wenig von dem früheren, ist jedoch etwas stabiler gebaut. Zwölf Minuten lang hielt der Franzose seinen Passagier „auf den Kopf“, um dann wieder leicht und sicher, mit bemerkenswerter kurzem Auslauf, zu landen. Während Pegoud seinem Passagier die Wange klopfte, treten die Photographen in Tätigkeit. Lange noch drängt sich eine große Menge Pegoudschwärmer vor dem Schuppen des Franzosen, um nicht ohne Drängen und Stoßen eine Ansichtskarte mit dem Autogramm des „Königs der Lüfte“ für eine halbe Mark zu erhalten.

Vermischtes.

Die Warschauer Auto-Wapen.

Aus Warschau meldet man: Hier überfielen zwei Banditen am hellen Licht den Kassierer der Firma Gebr. Pfeiffer und Temmler, der von der Bank 7000 Rubel zur Auszahlung des Lohnes an die Arbeiter der Fabrik geholt hatte. Der Kassierer befand sich nur noch wenige Schritte von dem Fabrikgebäude entfernt, als sich ihm zwei sehr elegant und modisch gekleidete junge Leute näherten, ihm plötzlich Revolver vor den Kopf hielten und von ihm das Geld verlangten. Der Kassierer ließ in seinem begreiflichen Schreck die beidenbeutel, in denen er das Geld trug, fallen. Die Räuber ergriffen die Beutel sofort und versuchten in einer bereitstehenden Droschke zu entkommen. Zufällig ging aber ein Revieraufseher gerade in dem Augenblick vorüber, als die Banditen die Flucht ergriffen. Er nahm sofort in einem Automobil die Verfolgung der Verbrecher auf. Als diese sahen, daß das Auto ihres Verfolgers sie bald einholen würde, feuerten sie auf den Revieraufseher mehrere Schüsse ab und dieser sank mit durchschossener Brust tot in die Polster zurück. Durch die Schüsse wurden nun aber die Straßenpassanten aufmerksam und einige Polizisten und Soldaten setzten die Verfolgung der Verbrecher fort. Die Räuber feuerten ununterbrochen aus ihren Revolvern auf die Verfolger und verletzten noch zwei Polizisten schwer. Schließlich gelang es einem der Soldaten, den einen Verbrecher von hinten zu packen und niederzuwerfen. Auf dem Boden liegend verletzte der Bandit einen Polizisten noch durch einen Revolvererschuß. Inzwischen hatten sich soviel Leute angesammelt, zum größten Teil Arbeiter, daß die Verbrecher nicht mehr an Entkommen denken konnten. Sie wurden halb tot geprügelt und von der Polizei festgenommen. Der Schwarm hatte sich noch nicht verlaufen, als ein Automobil mit zwei elegant gekleideten Herren herankam, die den Verhafteten machten, die Befragungen zu befreien. Aber auch sie wurden überwältigt und verhaftet. Es stellte sich heraus, daß die beiden Helfer die Banditen waren, die vor einigen Tagen einen verwegenen Ueberfall in ein Bethaus gemacht hatten und damals entkommen waren.

Letzte Drahtnachrichten.

Harnads Rücktritt.

Der Generaldirektor der königlichen Bibliothek in Berlin, deren neues, großartiges Heim er vor acht Tagen mit feierlicher Rede geweiht hat, Erzellenz v. Harnad, beabsichtigt, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, von der Leitung der Bibliothek zurückzutreten.

Das Befinden des Papstes.

Der römische Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ hatte Gelegenheit, mit einer Reihe anderer Personen einer Privataudiens beim Papste beizuwohnen. Der Eindruck war sehr betrübend; denn der Papst war fast teilnahmslos und konnte sich sichtlich nur mit Mühe aufrecht erhalten.

Berliner Brauereiarbeiter-Streik.

Die Berliner Brauereiarbeiter beschloßen gestern mit 2568 gegen 1290 Stimmen, am 1. April in den Streik zu treten wegen geheimerer Tarifverhandlungen mit den Brauereien.

Die gefangenen deutschen Flieger.

Aus Petersburg meldet der Draht: Von russischer Seite wird berichtet, daß gegen die in Perm verhafteten drei deutschen Luftschiffer Berliner, Nicolai und Hausner, um deren Freilassung der deutsche Botschafter sich wiederholt bemüht hat, Anklage auf Spionage in dem Falle erhoben werden könnte, wenn die ihnen abgenommenen Filme und Platten belastendes Material ergeben. Bisher

habe die Entwicklung der Platten noch nicht ausgeführt werden können.

Torreón gefallen?

Aus New-York wird gemeldet: Torreón, der Hauptstützpunkt Huertas, befindet sich fast gänzlich in den Händen der mexikanischen Rebellen. Diese haben die Bundesruppen völlig eingeschlossen, welche versuchen, nach Saltillo zu entfliehen. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß.

Sabarie französischer Torpedoboots.

Aus London wird gemeldet: Zwischen den beiden französischen Torpedobooten „Bourrasale“ und „Ar. 363“ kam es zu einem schweren Zusammenstoß. Beide sahen in die Bucht von Biseria ein, doch infolge falscher Steuerung rannte „Bourrasale“ dem Boot „363“ in die Flanke. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen.

Lawinensturz in den Alpen.

Wie aus Chamoniuz gemeldet wird, hat die in den letzten Tagen eintretende Schneeschmelze in verschiedenen Teilen der französischen Schweiz ernste Lawinenstürze zur Folge gehabt. Eine große Anzahl von Dörfern sollen völlig zerstört worden sein. Auch zahlreiche Unglücksfälle werden gemeldet.

General Suhomilow dementiert.

Aus Petersburg wird gemeldet: General Suhomilow dementiert die Mitteilungen, die in der Presse über sein Gespräch mit Kaiser Wilhelm erschienen sind. Er erklärte, daß seine Unterredung mit dem Kaiser rein militärischen Charakters gewesen sei und nicht im entferntesten die Politik berührt habe.

Kämpfe in Marokko.

Aus Tanger meldet ein Telegramm: Am 25. d. M. kam es in der Nähe von Suf-El-Arba zu ersten Zusammenstößen zwischen aufständischen Arabern und französischen Truppen. Ganz besonders heftig wütete der Kampf bei Janfo, wo die Eingeborenen in der Nacht zum 26. die Vorhut angriffen. Nach hartem Kampfe gelang es den Franzosen, die bedeutende Verluste erlitten — ein Hauptmann befand sich unter den Toten — die Feinde, die in gewaltiger Ueberzahl waren, in die Flucht zu schlagen. Diese ließen eine große Anzahl Tote auf dem Schlachtfeld zurück.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Anzeigen und Volkswirtschaftlichen Teil: E. E. Eisenberger; für den literarischen Teil: Carl Diesel; für den Anzeigenteil: Paul Vanc. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Advertisement for Salem Gold and Salem Aleikum. Includes illustration of a man in a suit and a table with a chair. Text: 'Nach aufgehobener Tafel darf beim Kaffee eine milde Salem Gold oder eine würzig aromatische Salem Aleikum Cigarette nicht fehlen'.

Advertisement for Salem Gold and Salem Aleikum. Text: 'Salem Gold (Goldmundstück, oval) Salem Aleikum (Hohlmundstück, rund) Preis Nr. 34 4 5 6 8 10 34 4 5 6 8 10 Plq. 4 Stck. Echt mit Firma: Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenede Dresden. Inh. Hugo Kietz Hoflieferant S.M. d. Königs von Sachsen. Trustfrei!'.

Large advertisement for BENZ MANNHEIM. Text: 'BENZ MANNHEIM R. SPITZNER & CO., Frankfurt a. M.' Includes illustration of a vintage car.

